

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 2

Artikel: Ein Luftschutzbataillon im Einsatz

Autor: Zaugg, Heiri

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Luftschutzbataillon im Einsatz

Kpl Heiri Zaugg, Brittnau

Für das einst stattliche Bauernhaus im «Chrummen», Gemeinde Pfaffnau/LU, schlug Mitte September die letzte Stunde. Das Gehöft, im Besitze der Burgergemeinde Langenthal, war Übungsobjekt für das Luftschutzbataillon 18.

Bereits im Februar 1986 dienten das Gebäude und die nächste Umgebung der vierten Kompanie als Übungsgelände. Doch nun lief die Galgenfrist ab. Bereits im Kadervorkurs (KVK) machten sich die Offiziere mit dem Haus vertraut. Zusammen mit den Unteroffizieren wurde dann das Luftschutz-Handwerk aufgefrischt und gefestigt. So, dass die Gruppenführer beim Einrücken der Mannschaft bereits wieder den Wissensvorsprung hatten, den es braucht, um seine Gruppe auszubilden und zu führen.

Ab Mitte der ersten Woche übten dann die Kompanien des Luftschutzbataillons 18 am Objekt Pfaffnau. Gearbeitet wurde im Rotationsprinzip, das heisst jede Kompanie betrieb einen oder zwei Tage Ausbildung und gab den Platz der nächsten Einheit ab. Damit für alle während dreier Kurswochen Arbeit blieb, zerstörte man das Gebäude Schritt für Schritt. Zu Beginn standen Gruppenübungen im Mittelpunkt. Rettungen, der Einsatz von verschiedenen Werkzeugen wie Motorkettensägen und Schneidbrenner. Für viele Luftschutzsoldaten nichts Neues. Sind doch viele von ihnen Berufes wegen mit diesen Geräten vertraut. Dennoch haben sie damit einen zum Teil anderen Auftrag als im Zivilleben. Und seit dem letzten Wiederholungs- und Ergänzungskurs (WK/EK) vergingen ziemlich genau zwei Jahre. Da profitiert sicherlich jeder zu Beginn des Wiederholungskurses, von einem Tag Grundausbildung zur Wiedererlangung des luftschutztechnischen Know-hows. Denn spätestens bei Einsätzen in Feuer und Rauch kommen diese Kenntnisse zur Geltung.

Angesprochen auf den Zwei-Jahres-Turnus der Luftschutztruppen meinte ein Offizier: «Wir haben den Vorteil, dass dadurch hohe Truppenbestände zusammenkommen. Mit genügend Leuten können wir die Aufgaben besser verteilen und damit effizienter ausbilden.» Ein Nachteil dieser Regelung wurde im Bericht bereits erwähnt. Durch die verlängerte Zeitspanne zwischen den Dienstleistungen geht vermehrt Wissen und Fertigkeit verloren. Dadurch wird mehr Zeit benötigt, um auf den kriegsgenügenden Stand zu kommen.

Dass die Luftschutzsoldaten aber auch die «grüne» Ausbildung nicht vernachlässigen, wurde in unmittelbarer Nähe des Abbruchobjektes bewiesen. Ein Korporal betrieb mit seiner gemischten Gruppe (WK- und EK-Soldaten) Truppgefechtsausbildung. Als erstes stach einem die Bewaffnung ins Auge. Nicht etwa das Stgw 90, nein, der Karabiner 31 wurde von einem Besitzer in Stellung gebracht. Obwohl die Infanterieausbildung in diesem WK ein Drittel in Anspruch nimmt, machen die Wehrmänner gute Miene. Die Mehrheit ist überzeugt, dass auch dies zu ihrem Metier gehört. «Eine sinnvolle Ergänzung», die kurze Stellungnahme eines jungen Soldaten.



1 Das Abbruchobjekt

In der letzten WK-Woche wurde dann eine grosse Einsatzübung durchgeführt. Das Gebäude wurde «stilgerecht» in Brand gesetzt. Nun galt es für den Luftschutzzug, in das Objekt einzudringen und nach Verschütteten zu suchen. Der Unterstützungszug führte aus einem 34 Kubikmeter fassenden Wasserbekken das Brandbekämpfungsmittel Nummer eins an die Schadenstelle heran. Das optimale Zusammenwirken dieser beiden Züge ist Voraussetzung für die fristgerechte Rettung von bedrohten Menschenleben. Die geborgenen

Figuranten erhielten auf der Sanitäts-Hilfsstelle die erste ärztliche Hilfe. Damit allfällige defekte Geräte an Ort und Stelle geflickt werden konnten, fehlte auch die Reparaturstelle nicht.

Nach erfolgreich abgeschlossener Übung blieb noch Arbeit für die Baumaschinenführer und Spezialmotorfahrer. Der Schadenplatz musste bis WK-Ende vom Bauschutt gesäubert werden.

An gleicher Stelle wird erfreulicherweise nächstes Frühjahr die Natur zurückkehren.



2 Im KVK wurde eine erste Schadenlage erstellt, um das Kader auszubilden. Vor der endgültigen Inbrandsetzung wurde das Holz aufeinandergestapelt.

3 Mit Motorkettensägen wurden sperrige Einrichtungen zurechtgesägt.

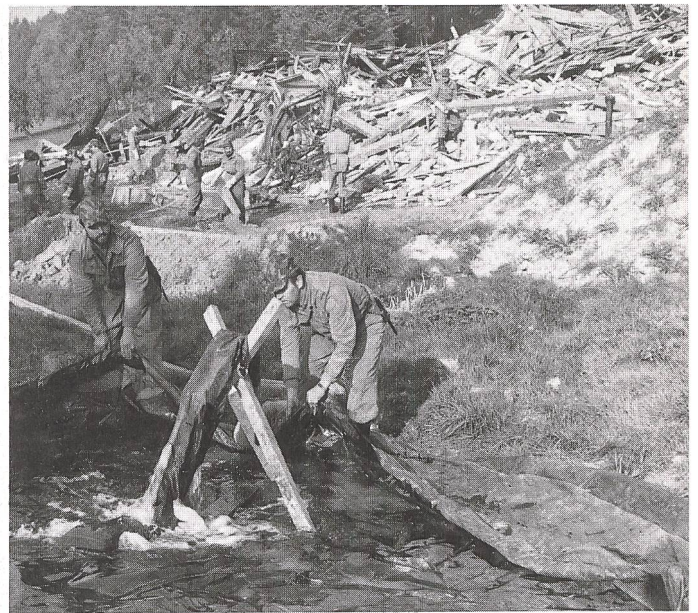
4 Das Löschwasserbecken wird installiert und aufgefüllt.

5 Eine Gruppe übt am Strahlrohr.

6 Mit den Schutzanzügen dringen die Luftschutzsoldaten in das Trümmergewühl ein und bergen einen als Figuranten eingesetzten Kameraden.

7 Mittels Schneidbrenner verschafft man sich Zugang zu Eingeschlossenen.

8 Auch Feldbefestigungen werden erstellt.



3

4



6



7

5



8

Veränderung im Konzept der ideologischen Kriegführung

Es geht dabei nicht allein darum, die angesprochenen Personen und Gruppen zu einer Unterstützung der augenblicklichen sowjetischen Linie zu veranlassen. Als noch wichtiger gilt, sie zu prinzipiellen Parteigängern der Sache Moskaus zu machen. Diesem Zweck dient eine ideologisch eingefärbte Argumentation, die unausweichlich darauf hinausläuft, dass die UdSSR die Sache des Friedens vertritt, während die USA und ihre Verbündeten alle ihre Anstrengungen auf die Bedrohung des Friedens richten.

Die sowjetische Propaganda verfährt nach der Maxime, alle beim westlichen Publikum positiv besetzten politischen Begriffe (einschliesslich «Demokratie», «Frieden» und «Abrüstung») für die Sache des Kremls zu monopolisieren und die USA und ihre Verbündeten mit den negativen Gegenbegriffen zu belasten. Das hat den grossen Agitationsnutzen, dass die angesprochene westliche Öffentlichkeit meint, sie schliesse sich dem Protest gegen ein offensichtliches Übel bei anderen an, und dabei nicht erkennt, dass sie gegen die eigene Staats- und Gesellschaftsordnung in Anspruch genommen wird. Diese Ansprache bleibt, wie die sowjetische Seite meint, nicht ohne Wirkung: Das Image der UdSSR in der westlichen Öffentlichkeit bessert sich laufend, während das der USA sich verschlechtert. Diese Einschätzung findet in der Formel «Ideologisierung der Aussenpolitik» ihren Niederschlag.

Die Veränderung des sowjetischen Konzepts ist bisher im Westen noch kaum wahrgenommen worden. Der «ideologische» Inhalt, um den es der sowjetischen Führung bei den Auseinandersetzungen in den westlichen Ländern geht, hat kaum noch etwas mit den klassischen ideologischen Vorstellungen des Marxismus-Leninismus zu tun. Die verwendete Argumentation zielt auf die Schaffung prosowjetischer und antiamerikanischer bzw. antiatlantischer Grundeinstellungen ab und lässt wenig Verwandtschaft mit den hergebrachten kommunistischen Glaubenssätzen erkennen. Aus diesem Grund wird das, was die sowjetische Seite der westlichen Öffentlichkeit an ideologiehaltigen Aussagen präsentiert, oft gar nicht als Teil eines ideologischen Systems erkannt. Dazu trägt u a bei, dass die ideologisch gemeinten Sachverhalte in einer dem westlichen Sprachgebrauch angepassten Form dargeboten werden.

Mittler Brief